

Flügel und flatterte und flatterte — aber die Flügelchen waren noch zu schwach, statt den Apfelbaum zu erreichen, setzte es sich plötzlich — platsch! gerade in Papas Teller mit saurer Milch hinein. Das sah sehr komisch aus, alle lachten, und Otto so sehr, daß ihm sein Hemdenknopf absprang und auch wieder in Papas Teller hinein; das war ein lustiger Mittag! — „Da habt ihr nun ein neues Pflegekind,“ sagte der Papa, „dieser kleine Vogel bleibt nicht mehr im Nest, wenn wir ihn auch hinausbringen lassen, er flattert immer wieder heraus den Geschwistern nach. Haltet ihn in eurer Stube und fangt ihm fleißig Fliegen, nach einigen Tagen kann er gewiß schon ordentlich die Flügel brauchen.“ Das war eine große Freude, aber auch eine große Mühe. Zuerst verstand Albertchen, — so nannte Otto die kleine Schwalbe, — gar nicht den Schnabel aufzumachen, wenn man ihm eine Fliege vorhielt, da mußte Tante Dora vorsichtig mit einer Nadel und dann mit dem Finger den Schnabel öffnen und den Bissen hineinschieben. Aber bald wurde Albertchen klug, öffnete breit seinen gelben Schlund und schluckte, was man ihm gab, als hätten es seine Schwalbeneltern ihm gebracht und nicht die großen Menschen. Wasser bekam er auch; mit einem Puppenlöffelchen goß man ihm zuweilen ein Tröpfchen in die Kehle. Am andern Tage saß er auf Tante Doras Schulter, wie sie zu Mittag speiste, und